

Sabrina Müller,
Stefan Krauter, Ralph Kunz (Hg.)

Ein Zwischenraum der Geistkraft

Die Apostelgeschichte
heute predigen

T V Z

Ein Zwischenraum der Geistkraft

T V Z

bibel heute predigen

hg. von Sabrina Müller

Gott, Macht und Liebe. Die Samuelbücher heute predigen,
Walter Dietrich, Zürich 2024

Ein Zwischenraum der Geistkraft. Die Apostelgeschichte
heute predigen,
hg. von Sabrina Müller, Stefan Krauter,
Ralph Kunz, Zürich 2026

Sabrina Müller, Stefan Krauter,
Ralph Kunz (Hg.)

Ein Zwischenraum der Geistkraft

Die Apostelgeschichte
heute predigen

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2026–2028 mit einem Strukturbeitrag unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibeltext zitiert nach der Zürcher Bibel (2007)
© Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Satz und Layout
Claudia Wild, Konstanz

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18771-2 (Print)
ISBN 978-3-290-18772-9 (E-Book: PDF)

© 2026 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Hersteller:
TVZ Theologischer Verlag Zürich AG,
Schaffhauserstr. 316, CH-8050 Zürich
info@tvz-verlag.ch

Verantwortlicher in der EU gemäß GPSR:
Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH,
Kreidlerstr. 9, D-70806 Kornwestheim
info@brocom.de

Weitere Informationen bezüglich Produktsicherheit finden Sie unter:
www.tvz-verlag.ch/produktsicherheit

Inhalt

Vorwort	
Die Apostelgeschichte heute predigen – ein Zwischenraum der Geistkraft	7
Einführung	
<i>Stefan Krauter</i>	9
Unsere Kirche oder Gottes Reich? (Apg 1,1–8)	
<i>Stefan Krauter</i>	19
Kopf hoch! (Apg 1,10–14)	
<i>Ralph Kunz</i>	25
Neuwahlen (Apg 1,15–26)	
<i>Avi Girschweiler</i>	31
Grenzüberschreitungen (Apg 2,1–13)	
<i>Franz Tóth</i>	37
Eine christliche Gemeinschaft (Apg 2,42–47)	
<i>Lea Gut</i>	43
Neu sehen lernen (Apg 3,1–10)	
<i>Noemi Walder</i>	49
Wenn Bilder zum Leben reizen / «Alle sagen <cheese>» (Apg 4,32–37)	
<i>Patrick Todjeras</i>	55

Verkündet begeistert das Heil für Mikroorganismen [Apg 5,12–21]	
<i>Tobias Adam</i>	63
Alles geben für das, woran man glaubt [Apg 7,54–60]	
<i>Elisabeth Nauser</i>	73
Gemeinsam paddeln [Apg 8,26–39]	
<i>Franziska Escher</i>	81
Im Schatten des Scheinwerferlichts [Apg 9,1–9]	
<i>Dorothee Zimmermann</i>	87
Was willst du, dass ich dir tue? [Apg 10,24–36]	
<i>Dominik Stöckli</i>	93
Himmlisches Kino – Petrus und das Segel [Apg 11,1–18]	
<i>Maik-Andres Schwarz</i>	99
Über die Befreiung aus realen und mentalen Gefängnissen [Apg 12,1–19]	
<i>Maarit Franzki</i>	109
Formen des Widerstands [Apg 16,23–40]	
<i>Avi Girschweiler</i>	117
Der unbekannte Gott [Apg 17,22–34]	
<i>Christiane Tietz</i>	123
Farewell [Apg 20,17–25.31–38]	
<i>Simon Peng-Keller</i>	133

Vorwort

Die Apostelgeschichte heute predigen – ein Zwischenraum der Geistkraft

Da sind Wind und Feuer.

Ein Raum füllt sich mit Sprachen, Stimmen, Widerspruch.

Es geht durch Städte, über öde Landschaften, durch
Gefängnistüren hindurch.

Und mittendrin wirkt die Geistkraft – nicht greifbar, aber
spürbar.

Und da sind wir.

Die Apostelgeschichte erzählt von Bewegung. Von Unsicherheit und Unterbrechung, von neuer Gemeinschaft und gelebtem Zeugnis. Wer sie heute predigt, stellt sich in diesen Strom – nicht wissend, wohin er führt.

Die 17 Predigten dieses Bandes sind Teil einer solchen Bewegung. Die meisten entstanden in der Zusammenarbeit zwischen der homiletisch-liturgischen Übung (Evensong, Prof. Ralph Kunz) und dem neutestamentlichen Seminar (Prof. Stefan Krauter). Im liturgischen Raum der Mittwochabendgottesdienste wurden sie gesprochen – von Studierenden der Theologischen und Religionswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, die sich der Apostelgeschichte sowohl analytisch als auch predigend genähert haben.

Jede Predigt ist Ausdruck eines tastenden Zugangs – gewachsen an der Schnittstelle von Schrift und Gegenwart, Studium und Gottesdienst, Suchen und Sprechen.

Die Apostelgeschichte erinnert: Kirche ist nie abgeschlossen. Sie ist unterwegs. In Bewegung, im Streit, im Vertrauen. Die Predigten in diesem Band nehmen diese Dynamik auf –

nicht als Rückblick, sondern als Einladung in die Gegenwart Gottes.

Alle Predigten schliessen mit einem Gebet – als Einladung, das Gelesene aufzunehmen, weiterzuführen und in eigene theologische oder spirituelle Wege zu übersetzen.

Mit diesem Band laden wir ein, sich auf das Predigen *heute* einzulassen – mit der Apostelgeschichte als Kompass und dem Mut zur eigenen Stimme.

Sabrina Müller, Ralph Kunz und Stefan Krauter

Einführung

Stefan Krauter

Die Apostelgeschichte gehört zu den unterschätzten Büchern der Bibel. Die ersten Zeugnisse dafür, dass sie abgeschrieben und gelesen wurde, sind, verglichen mit anderen Büchern des Neuen Testaments, wenig und spät. Während zu den Evangelien und den Paulusbriefen ab dem 3. Jahrhundert Kommentare geschrieben wurden, stammt der erste Apostelgeschichtskommentar, von dem wir wissen, aus dem 8. Jahrhundert von dem britischen Gelehrten Beda. Dass über Texte aus der Apostelgeschichte gepredigt wird, ist – abgesehen von Auffahrt und Pfingsten – traditionell und bis heute selten.

Wie gross die Leistung ihres Verfassers jedoch war, macht man sich am besten klar, indem man sich einmal vorstellt, wie es wäre, das Neue Testament ohne die Apostelgeschichte zu lesen. Man erführe etwas über einen Jesus, der in Galiläa als jüdischer Prediger und Wundertäter umherzog, in Jerusalem gekreuzigt wurde, dann aber einigen Frauen und Männern lebendig erschien. Man hätte eine Sammlung von Briefen eines Mannes mit rätselhafter dunkler Vergangenheit namens Paulus an Versammlungen von nichtjüdischen Menschen in Kleinasien, Griechenland und Rom, die Christus verehren. Dazu kämen noch Briefe von Personen, von denen man nicht genau wüsste, wer sie sind: Geschwister von Jesus? Männer, die mit ihm durch Galiläa zogen? Man stünde wie vor einem Haufen unvollständiger, durcheinandergewürfelter Mosaiksteinchen. Immer wieder einmal passten ein paar davon zusammen. Doch ein Bild

ergäbe sich nicht einmal in Umrissen. Erst durch die Apostelgeschichte, die zwischen den Evangelien und den Briefsammlungen steht, bekommt man ein eindrückliches Bild davon, wer Paulus ist und was er mit Petrus, Johannes und Jakobus zu tun hat, wie der Glaube an Christus von Judäa in den ganzen östlichen Mittelmeerraum und bis nach Rom kommt und wie jüdische und nichtjüdische Menschen zu ihm stehen.

Dieses Bild «malt» derselbe Autor, der auch das Lukas-evangelium verfasst hat, ungefähr um 120 n. Chr. im Rückblick. Er muss dabei ältere Quellen zur Verfügung gehabt haben, und er kannte sich gut aus: Er überliefert alte Traditionen über Barnabas und die Christusgläubigen in Antiochia (Apg 11,19–30). Staunenswert exakt trifft er das Lokalkolorit von Städten wie dem griechischen Athen (Apg 17,16–34), dem mazedonischen Philippi (Apg 16,9–40) und dem kleinasiatischen Ephesus (Apg 19,1–40) oder der ländlichen Region Lykaonien (Apg 14,8–20). Doch vor allem kommt es ihm auf die grossen Linien an: In den vielen detailreichen, oft spannenden, manchmal auch ziemlich witzigen Episoden erzählt er die eine grosse Geschichte, wie Menschen in der Kraft des Geistes zu Zeugen Jesu werden und Kirche bauen. Er entwirft ein Masternarrativ – eine grundlegende, prägende Erzählung – des Christentums. Ja, etwas überspitzt könnte man beinahe sagen: Er «erfindet» das Christentum. Selbstverständlich nicht einfach aus dem Nichts, indem er es sich ausdenkt. Vielmehr in dem Sinne, dass er die vielen schon vorhandenen Mosaiksteinchen in ein stimmiges Bild fügt und dadurch das Abgebildete überhaupt erst erkennbar macht.

Dieses Bild ist nicht statisch. Der Verfasser der Apostelgeschichte hat ein Gefühl dafür, dass die Kirche, wie er sie Anfang des 2. Jahrhunderts kennt, eine Entwicklungsgeschichte hinter sich hat. Gekonnt markiert er wichtige

Schaltstellen und zeigt dadurch, wie die Kirche in vielen Schritten zu dem wurde, was sie ist: Philippus und der äthiopische Eunuch (Apg 8,26–39), Petrus und Cornelius (Apg 10,1–48), Paulus, der nach Europa übersetzt und dort Lydia trifft (Apg 16,14–15). Anhand dieser farbig geschilderten Begegnungen vollzieht er nach, wie die befreiende und rettende Botschaft von Jesus immer mehr Grenzen von Ländern, Ethnien und Sprachen überwindet. Sie versammelt unterschiedliche Menschen in einer wahrhaft «ökumenischen», die ganze bewohnte Welt umfassenden Gemeinschaft (Apg 1,8).

Dass mit dieser Entgrenzung eine tragische Entfremdung vom eigenen Ursprung verbunden ist, verschweigt der Verfasser nicht: Die Tore des Jerusalemer Tempels, in dem alles begann (Lk 1,8–22; Apg 2,46 f.), werden am Ende mit lautem Knall zugeschlagen (Apg 21,30). Die Beziehung zwischen den jüdischen und nichtjüdischen Christusgläubigen und den Juden und Jüdinnen, die diesen Glauben nicht teilen, bleibt am Ende der Apostelgeschichte angespannt offen (Apg 28,17–28). Dass die Sammlung der ökumenischen Gemeinschaft der Glaubenden in Spannung zur imperialen Ideologie des Römischen Reichs geraten kann, das sich ebenfalls als weltweite Herrschaft versteht, macht der Verfasser der Apostelgeschichte eher zwischen den Zeilen deutlich. Wenn die Frage im Raum steht, wer der wahre König der Welt ist, Jesus oder der Kaiser, braucht er für eine Antwort nicht nachzudenken. Ein antirömischer Widerstandskämpfer ist er trotzdem nicht. Er sucht vorsichtig nach einem *Modus vivendi* in den politischen Realitäten dieser Welt.

Doch bei allem Bewusstsein für Wandel, Entwicklung und sogar schmerzhaft Brüche legt die Apostelgeschichte grössten Wert auf Kontinuität: Sie spannt einen weiten Bogen von Maria, Jesu Mutter (Apg 1,14), über die Zwölf,

die von der Taufe Jesu bis zu seiner Auffahrt Augenzeugen waren (Apg 1,21 f.), die Sieben, die sich um die griechischsprachigen Glaubenden kümmern (Apg 6,1–7), und den reisenden Verkündiger Paulus mit seinen Begleitern, bis zu den Ältesten, die Paulus beauftragt, nach seinem Tod als «Hirten» tätig zu sein (Apg 20,17–35). Wie bei einem Staffellauf geben sie einander den Stab weiter.

Über diesen grossen Linien vergisst der Schreiber der Apostelgeschichte nicht die praktischen und organisatorischen Aspekte. Er erzählt auch eine Institutionengeschichte: Es geht um Wahlen, Beauftragungen, Diskussionen und Entscheidungen und nicht zuletzt immer wieder um Geld. Doch die Institution «Kirche» wird nie zum Selbstzweck. Der Auftrag, Zeugen zu sein, den die Elf am Beginn des Buchs von Jesus bekommen (Apg 1,8), bleibt bis zum Schluss die Norm, an der sich alles auszurichten hat.

Darum ist auch der Geist der eigentliche Akteur dieser Geschichte. Das Lukasevangelium beginnt in einer «alttestamentlich» anmutenden Welt, in der besondere, ausgewählte Frauen und Männer vom Geist zur Prophetie befähigt werden (z. B. Lk 1,41). Bei der Taufe Jesu (Lk 3,21 f.) konzentriert sich dann das Wirken des Geistes ganz auf ihn: *Alles, was er sagt und tut, geschieht im Geist und nur das, was er sagt und tut, geschieht im Geist.* In Jerusalem, 50 Tage nach der Auferstehung, kommt der Geist hingegen über alle versammelten Männer und Frauen und es kommt zu einer wunderhaften Vorwegnahme des Ziels der Geschichte: Menschen aus aller Welt und mit allen Sprachen hören und verstehen die Predigt von den grossen Taten Gottes (Apg 2,1–12) Von da an beginnt das Grenzen überschreitende Zeugnis von Jesus; immer geschieht es in der Kraft des Geistes. Diese im Wortsinn spirituelle Dimension der Geschichte verdichtet der Autor in wunderhaften Erfahrungen (die Apostel heilen wie Jesus kranke und behinderte

Menschen, z. B. Apg 3,1–8), in ekstatischen Erlebnissen (dem «Zungenreden», z. B. Apg 10,44–46), visionären Erfahrungen (z. B. Apg 10,9–16) und im gemeinsamen Gebet und Brotbrechen (z. B. Apg 2,42), die sich wie ein roter Faden durch sie hindurchziehen. Weil die Geschichte der Kirche die Geschichte des Geistes ist, ist sie für den Verfasser der Apostelgeschichte eine Erfolgsgeschichte, die nicht scheitern *kann*. Mehrfach fasst er diese Vorstellung in Erzählungen über wundersame Befreiungen von Verkündigern aus dem Gefängnis (Apg 12,3–17; 16,23–40). Doch auch die Ermordung des Stephanus (Apg 7,54–60), die Hinrichtung des Jakobus (Apg 12,2) und der Tod des Paulus (vgl. Apg 20,37 f.) können daran nichts ändern. Sicher nicht zufällig ist das letzte Wort der Apostelgeschichte «ungehindert» (Apg 28,31).

Das Masternarrativ des Christentums, das der Verfasser der Apostelgeschichte entwirft, ist faszinierend – und riskant. Ein kleiner Schritt und aus der tragischen Entfremdung wird offener Hass zwischen Christen und Juden. Ein Dreh weiter und der Glaube an Christus wird zum nützlichen Teil der römischen imperialen Ideologie. Eine leichte Akzentverschiebung und aus der ungehinderten Verkündigung Jesu wird der Triumph der unbesiegbaren Kirche. Ein wenig Unachtsamkeit beim Lesen und aus einer Geschichte über männliche und weibliche, alte und junge, freie und versklavte, jüdische und nichtjüdische, griechische, äthiopische, kretische, lykaonische und noch viele weitere Menschen wird die «Apostelgeschichte», deren Helden ausnahmslos tapfere Männer sind.

Die Apostelgeschichte heute zu lesen bedeutet, sich der Faszination dieses ungeheuer farbigen, spannenden, im besten Sinne anspruchsvollen Buches hinzugeben – und gleichzeitig dem eben beschriebenen Risiko bewusst und verantwortungsvoll zu begegnen. Es erfordert einiges an

Aufwand, die komplexen religiösen, kulturellen und politischen Umstände, in denen die Apostelgeschichte geschrieben wurde, zu rekonstruieren und zu verstehen. Es ist eine grosse, beinahe endlose Aufgabe, nachzuvollziehen, welche Impulse die Apostelgeschichte in der Geschichte des Christentums immer wieder gegeben hat, aber auch, was für grässliches Unrecht mit ihr legitimiert wurde. Doch es lohnt sich. Denn dieses aufmerksame, (selbst-)kritische und offene Lesen der Apostelgeschichte führt zu der Frage, wie sich ihr Bild von der Kirche zu unseren heutigen Erfahrungen mit, Bildern von, Erwartungen an und Hoffnungen für die Kirche verhält. Es kann zur Grundlage werden, die Apostelgeschichte heute zu predigen.

Predigten

...immer wieder
...h Gottes gesprochen. 4
...einsamen Mahl hat er ihnen geb
... nicht von Jerusalem wegzugehen
...ndern zu warten auf die verheisse
...abe des Vaters, die ich – so sagte er
...euch in Aussicht gestellt habe. 5 D
Johannes hat mit Wasser getauft,
...ber werdet mit heiligem Geist g
...schon in wenigen Tagen
...ammen war
... in

Unsere Kirche oder Gottes Reich?

Stefan Krauter

— Predigt —

«Jesus kündete das Reich Gottes an und gekommen ist die Kirche.» Das schrieb Anfang des 20. Jahrhunderts der katholische Theologe Alfred Loisy. Bitter enttäuschte Hoffnung und Sehnsucht spricht aus diesem Satz.* So eine grosse Idee: Gottes Reich kommt – jetzt! Und so eine nüchterne, bedrückende Realität: Eine Institution steht fett und unbeweglich da. Loisy's Reformideen wurden vom Papst persönlich abgeschmettert. Er wurde exkommuniziert. Alle in seinem Umfeld knickten ein. Sie liessen ihn im Stich aus Angst um ihre Posten.

Inzwischen ist das 21. Jahrhundert schon zu einem Viertel vorbei. Und vielleicht müsste man den Satz ändern: «Jesus kündete das Reich Gottes an und die Kirche ist gekommen – und sie verschwindet wieder.» Ein heutiger katholischer Kollege von mir hat jedenfalls neulich den Zustand des Christentums in Europa mit einem anderen Zitat (von dem süddeutschen Politiker Wolfgang Schäuble) zusammengefasst: «Isch over.» Je nachdem, wie man zum Glauben steht,

* Vgl. Alfred Loisy: Evangelium und Kirche. Autorisierte Übersetzung nach der zweiten vermehrten, bisher unveröffentlichten Auflage des Originals von Johanna Grière-Becker, Kirchheim/München 1904, 112f.

Walter Dietrich

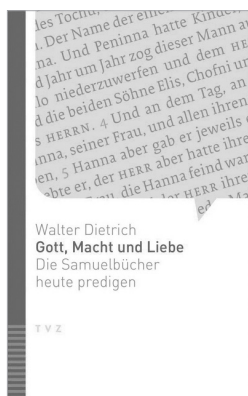
Gott, Macht und Liebe

Die Samuelbücher heute predigen

Kleinod alttestamentlicher Erzählkunst und bedeutende Geschichtsquelle – das sind die Samuelbücher. Sie spielen in einer weit zurückliegenden Zeit und halten doch überraschend aktuelle Einsichten über Gott, Welt und Mensch bereit. Wie kann man heute über die Samuelbücher und wie überhaupt über erzählende Texte predigen?

Zum Beispiel so, wie es der erste Band der Reihe «bibel heute predigen» zeigt. Er versammelt knapp zwanzig Predigten zu besonders eindrücklichen, spannenden und nachdenklich stimmenden Samuelgeschichten. Berühmte und kaum bekannte Gestalten wie Samuel und Hanna, Saul und die «Hexe» von En-Dor, David, Goliath und Barsillai, Michal, Batscheba und Rizpa erwachen zu neuem Leben. In Erzählpredigten, aber auch in einzelnen dialogischen Predigten zeigt der Samuelforscher Walter Dietrich, wie sich die Texte im Gottesdienst gestalten lassen. Eine knappe Einleitung in die Samuelbücher ist dem Band vorangestellt, die einzelnen Predigten werden durch ein liturgisches Element ergänzt.

Dietrichs Predigten empfinden den Inhalts- und Formenreichtum der Textvorlagen nach, machen Lust auf die biblischen Texte – und aufs Predigen.



«The sermons contain many interesting thoughts. I heartly recommend this book to preachers.»

Rezension von Lena-Sofia Tiemeyer
für die Book List des Journal for the Study
of the Old Testament

Theologischer Verlag Zürich
bibel heute predigen
2024, 208 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-290-18594-7